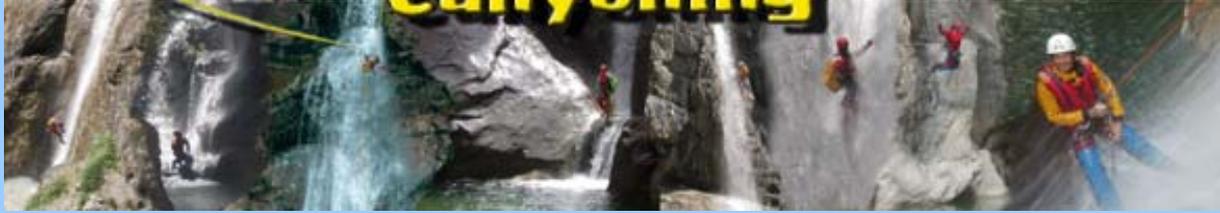


# Canyoning



## La Réunion

Die kleine französische Insel la Réunion liegt ca. 800 km östlich vor Madagaskar im indischen Ozean. Klein deshalb, da ihr Durchmesser nur ca. 60 km beträgt. Aufgrund der Ferne ist sie für uns relativ unbekannt. Für die Franzosen ist sie allerdings ein sehr begehrtes Urlaubsziel. Auch uns Schluchtenbegeher zieht es auf diese Insel. Immer wieder hört man von Freunden, die schon einmal dort waren, welchen Reiz die Natur und im speziellen die Canyons ausüben.

So entschieden auch wir, im November, wenn bei uns Kälte und schlechtes Wetter vorherrschen, den Sommer zu verlängern und auf la Réunion nachzuschauen, was wir bisher versäumt hatten.



Der November ist für Canyoning auf la Reunion eine gute Reisezeit, da die Flüsse ausreichend Wasser führen und die Gefahr der Zyklone noch nicht sehr groß ist. Beachten muss man allerdings, dass die Ostküste deutlich mehr Niederschlag bekommt als die Westseite. Diese Erfahrung machten wir gleich nach unserer Ankunft. Unser Routenplan sah vor, zuerst auf der Ostküste bei St. Benoit einige Schluchten zu erforschen und dann auf die Westseite zu wechseln. Doch da der beste Plan für Outdoor

Sportarten meistens nur so gut ist wie das Wetter, wechselten wir schon nach ein paar Regentagen in den Cirque de Cilaos. Das ist einer von den drei Kesseln, die erloschene Vulkane hinterlassen haben. Umrahmt von steilen, bis weit oben hin bewachsenen Felsenwänden liegt der Ort Cilaos auf 1.200 m. Nördlich ragt der höchste Berg, der Piton des Neiges mit 3.070 m in die Höhe.

Hier war das Wetter zwar besser als im Osten, dennoch mussten wir mit den Touren sehr früh am Morgen beginnen, da ab Mittags fast immer starker Nebel einfiel. Trotzdem gelangen uns sehr schöne Touren auch bei Sonne.

Besonders eindrucksvoll waren die tief eingeschnittenen Schluchten in das magmatische Gestein. Lange Abseilfahrten, anregende Sprünge und Rutschen in tiefe Gumpen und Schritte voller Ehrfurcht in unterirdische Passagen begeisterten uns. An vielen Stellen sickerte aus engen Felsritzen warmes Wasser hervor. Das darin gelöste Eisenoxyd hat das Wasser und den Fels rötlich-braun gefärbt. Wegen der vielen dadurch auftretenden Roststellen erhielt der Fluss „Bras rouge“ seinen Namen.



Ganz in der Nähe von Cilaos sahen wir die Auswirkungen eines Zyklons. Auf einer riesigen Fläche war ein Wald regelrecht abgemäht worden. Alle Bäume wurden in einer Höhe von ca. 6 m abgeschlagen. Betrachtet man das Bett der Flüsse im Tal, kann man sich eine Vorstellung von den riesigen Wassermassen machen, die mit diesem





Wirbelsturm einhergingen.

Nach schönen Tagen in Cilaos zog es uns weiter nach Süden, zum noch zeitweise aktiven Vulkan Piton de la Fournaise. Der Krater liegt auf 2.632 m und war das letzte Mal im Jänner 2002 aktiv. Ein breiter Lavastrom, der bis ins Meer floss, zeugt davon. In der inaktiven Zeit kann man bis auf den Krater wandern. Beim Überqueren des breiten Vorkraters



besteht bei plötzlich aufkommendem Nebel die Gefahr des Verirrrens. Alle 3 m sind große Markierungen auf die erstarrte Lava gemalt. Da unzählige Touristen den Gipfel besuchen ist dies eine wichtige Vorsichtsmaßnahme.

Vom Vulkan stiegen wir nach Süden bis zum Meer hinab. Dabei durchwanderten wir mehrere Vegetationsebenen. War es anfänglich noch die unwirtliche Steinwüste des Vulkans, so erreichten wir nach einer trockenen Wiesen- und Gestrüpplandschaft schon bald einen Wald. Dieser besteht in der oberen Region aus niederen Bäumen mit sehr viel Farnen und geht dann in einen Regenwald über. Zum Meer hin wird die Vegetation wieder trockener.

Nun wagten wir uns wieder an die Ostküste. Takamaka hieß unser Ziel. Dort sind schöne, stark wasserführende Canyons in einer regenwaldähnlichen Flora. Doch bereits der erste Vorstoß wurde wieder vereitelt. Diesmal war es nicht die Natur mit starken Regenfällen, sondern eine menschliche Einrichtung, die uns das Abenteuer verwehrte. Ein Kraftwerk wurde gerade gespült und so war die Begehung zu gefährlich. Am nächsten Tag war bereits wieder schlechtes Wetter.



Zum Glück fanden wir im nahen Cirque de Salazie, einem weiteren erloschenen Vulkankessel, genügend andere Schluchten, und so fiel uns der Verzicht nicht sehr schwer. In diesem Kessel erlebten wir auch unser schönstes Canyoningabenteuer auf la Réunion. In einem entlegenen Tal fließt der Fluss „Rivière du Mât“ hintereinander durch zwei, vom Charakter her völlig unterschiedliche Schluchten. Doch bevor wir in den ersten Abschnitt einsteigen konnten, wurden wir

noch mit einem interessanten Aufstieg belohnt. Oben angekommen,



stürzten wir uns voller Vorfreude sogleich mit einem 6 m Sprung in die Fluten. Der folgende Flusslauf bietet in einer weiten Schlucht allerlei Abseilstellen und Sprünge. Immer auf unser Wohl bedacht, lotete einer von uns vor jeder Sprung- oder Rutschstelle die Tiefe und Hindernisfreiheit des darunter liegenden Gumpen aus. So stand einem Genuss nichts im Wege. Nachdem uns der erste Abschnitt mit Eindrücken erfüllte, konnten wir an einer sonnigen Stelle essen und ausrasten, bevor es in den zweiten Schluchtenteil ging. Dieser ist, im Gegensatz zum oberen Abschnitt, eng eingeschnitten und führt durch grau-weißes Granitgestein. Den Höhepunkt erlebten wir



an einer 25 m langen Rutsche, die in ein Tosbecken mit rotierender Strömung mündet. Zudem dreht das Wasser in der Rutsche noch um



360° in der Längsachse. Nachdem wir diese Stelle mehrmals am Seil gesichert ausgetestet hatten, stand einer freien „Berutschung“ nichts mehr im Wege. Das Gefühl, wenn man sich dem willkürlichen Dahinschießen des Wassers hingibt und die Beschleunigung, die man dann im Tosbecken erfährt, kann wohl nur mit der Feststellung: „Noch einmal - das war das Schönste, was ich je erlebt habe!“ beschrieben werden.

Nun blieben uns noch drei Tage auf der Insel. Längst hatten wir nicht alles gesehen, doch vieles hatten wir schon erlebt. Bei den zahlreichen Zustiegen zu den Schluchten konnten wir auch die Vielfalt der

Wandermöglichkeiten auf la Réunion erkennen. Als Abschluss wählten wir noch eine stark wasserführende Schlucht, durch welche wir uns auf dem Rücken schwimmend durchtreiben ließen. Nur bei den, bis zu 10 m hohen, Wasserfällen mussten wir diese bequeme Position verlassen. Dafür



sorgten dann die Sprünge für den nötigen Anstieg des Adrenalinspiegels.

Den letzten Tag verbrachten wir passiv am Strand. Während wir im Sand lagen und unsere Ausrüstung trocknete, hing ein jeder von uns in Gedanken an das gemeinsam Erlebte nach. Nicht selten wurde unser Faulenzen von Wortmeldungen wie: „Weißt noch, die Stelle im ...“ oder „ Total geil war, wo ...“ unterbrochen.



Während des langen Rückflugs bestätigten wir uns gegenseitig, dass la Réunion auf alle Fälle einen Besuch wert war. Wenn auch in Europa die Schluchten in der Schönheit um nichts nachstehen und weitaus einfacher zu erreichen sind, ist es schon ein tolles Gefühl, der Wetterunbill in der Heimat für eine kurze Zeit entronnen zu sein.

[www.canyon.at](http://www.canyon.at)